

in seinen Jünglingsjahren. Und da er sich bald durch seinen Muth und seine Umsicht vor den anderen Offizieren hervorthat, und die verwittwete Nichte eines Machthabers in Frankreich, die edle Josephine Beauharnois (Boharnä) heirathete, ward er zum General der schlechtesten französischen Armee, der italienischen, erhoben.

Dennoch führte er dieselbe von einem Siege über die Oestreicher zum andern. Wohin er kam, mußten die Bürger und Bauern ihm und seinen Soldaten große Summen Geldes auszahlen; denn sein Grundsatz war: „der Krieg muß den Krieg ernähren!“ Während andere Generale unablässig Geld von Paris verlangten, schickte er etwas dahin, und seine Soldaten hatten nebenbei auch vollauf, und waren stolz auf ihren siegreichen Führer. Schon im Jahre 1797 sah sich der deutsche Kaiser Franz II. von Napoleon zum erstenmale zum Frieden gezwungen, was ihm später noch dreimal widerfahren ist. Und jedesmal mußte der arme Besiegte an den stolzen, habstüchtigen Sieger schöne und volkreiche Länder abtreten. Alle Franzosen sahen auf Bonaparte. Er war ihr Liebling, denn Keiner hatte ihnen so viel Ruhm und Gewinn verschafft, als er.

Im Jahre 1799 schiffte er nach Aegypten. Die Engländer zerstörten aber seine Flotte bei Alexandrien. Die Franzosen starben in großer Menge in dem heißen Aegyptenland; sie siegten zwar an allen Enden, aber ihre Anzahl wurde dabei immer geringer. Viele wurden krank, und Napoleon ließ alle Kranken in den Lazarethen vergiften, weil er sie nicht mit fortbringen konnte. Endlich brach er mit wenigen Begleitern plötzlich auf, und schiffte wieder heim nach Frankreich.

Dies Vornehmen war also nicht gelungen; ein anderes gelang desto besser. Napoleon eilte nach Paris, machte der dortigen Regierung ein Ende, ließ sich selbst zum ersten Consul ernennen und herrschte unter diesem Namen als unumschränkter Gebieter im Lande. Die Franzosen, die ihren König gemordet und so viel von Freiheit geredet hatten, gehorchten ihm gutwillig, und ließen sich gar Manches von ihm gefallen. Als er das sah, ward er kühner, und setzte sich im Jahre 1804 — in Gegenwart des Papstes — die Kaiserkrone auf, und hieß von nun an Napoleon I., Kaiser der Franzosen. Das war das Ende der französischen Republik. Die Franzosen hatten sich selbst helfen wollen, und waren nun einem klugen und gewaltigen Menschen in die Hände gefallen, der es ihnen machte, wie es vor Alters Kaiser Augustus den Römern gemacht hatte. So geht es, wenn ein Volk nicht nach Gott fragt. Den Weg des Friedens und Segens kennt es nicht, und mit Ruhm und Gewinn kann man es zu Allem locken.